

Auf nach "Ägypten"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **29 (2016)**

Heft [11]: **Das Dorf, das Grün, die Planung**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Ägypten»: Haus,
Gärten und nicht mehr
gebrauchte Ställe.



Blick auf «Ägyptens» imposante Stalllandschaft. Rechts die «Pfisteri», ein Dienstbotenhaus mit einem «Senter Giebel» in der Fassade.



Planta-Häuser – das obere kühn renoviert von Rudolf Olgiati, das untere eine klassische Restauration.



«Ägypten» und die Löwengasse. Was wird aus dieser stimmigen Stall-, Haus- und Gassenwelt?



Das Muskelspiel in zeitgenössischem Design mit Kupfer und Dachgarten ordnet sich den Volumens seiner Nachbarn unter.

Auf nach «Ägypten»

An der Hauptstrasse durch den Ortskern, der Kronengasse, stehen zwei Patrizierhäuser der Plantas. Hinter dem unteren gehts in eine Gasse, die sich zu einem Kelch öffnet. In dessen Mitte steht ein Brunnen. Dann knickt die Gasse ab, gesäumt von drei Ställen und einem Bauernhaus: Wir sind in «Ägypten». Mit hundert Schritten läuft man durch ein Ensemble, dessen Gestalter vor gut dreihundert Jahren etwas konnten: weit, eng; gross, klein; hell, dunkel; öffnen, schliessen; beeindrucken, einladen; auftrumpfen, bergen. Kein Zonenplan, keine Bauordnung, kein Architektenname, kein Masterplan. Soziale und ästhetische Konventionen, ein schmales Repertoire der Baumeister, Arbeitserfordernisse des Land- und Weinbaus, aber auch Vorbilder aus anderen Residenzen des Adels haben dieses Ensemble geprägt. Die von Plantas sind schon lange verschwunden, doch ihre bis in die Details prachtvoll ausgekleideten Stuben haben die Zeiten überstanden.

Was wird aus «Ägyptens» Ställen werden? Am einen Planta-Haus hat schon vor vierzig Jahren der Architekt Rudolf Olgiati zusammen mit dem in alte Häuser verliebten Werber Paul Gredinger vorgeführt, wie zeitgenössische Architektur ein altes Ensemble bereichern kann. Das andere, das untere Planta-Haus, strahlt mit klassischer Renovation, detailschön bis hin zum mit Bollensteinen gepflästerten Vorplatz. Ihm gegenüber zeigen zeitgenössisch ein Bauherr und sein Architekt Jon Ritter mit Einzügen, Durchblicken und Kupferhaut ihre Muskeln. Das Ensemble erträgt den Designkameraden gelassen. Und auf der anderen Strassenseite lugt eine Wohnung aus einem grossen Stall, eine zwiespältige Lösung. Sollen Menschen wohnen, wo Kühe und Heu wohnten?

«Ägypten» – seine Ställe – wird eine Herausforderung für die Eigentümer, die Architekten und die Baubehörde. Sie werden kaum zwecklos schön bleiben dürfen. Seit 1983 ist Malans Teil des Inventars schützenswerter Ortsbilder der Schweiz. Die Gemeinde hat eine Bauordnung, die dem Bild und der Substanz ihres Kerns Sorge trägt. Sie kennt die Werkzeuge von Hofstattrecht bis Bauberatung, vom Inventar bis zum Gestaltungsplan. Für Um- und Ersatzbauten soll nicht nur die schlaue Lösung für den Autoparkplatz und die angemessene Rendite gelten, sondern auch gute Architektur. Ein Stall muss nicht stehen bleiben, aber was ihn vertreiben will, soll architektonisch gut geraten und das Ensemble in Substanz und Bild stärken. Der generelle Gestaltungsplan sieht das für Orte wie «Ägypten» vor. Nötig sind Verfahren, die dem guten Willen helfen. Zum Beispiel könnte die Gemeinde – in «Ägypten» und anderswo – Bauherren verpflichten, zusammen mit ausserdörflichen Institutionen wie dem Bündner Heimatschutz in einem Architekturwettbewerb die gute Lösung zu finden. Oder vorsehen, dass nebst dem Nachbarschafts- auch der baukünstlerische Einspruch wirken kann. Das verteuert einen Bau nicht und macht ihn nicht komplizierter – es kann helfen, ihn schön und gut zu machen. ●